

Kleine Mitteilungen

Eine ungewöhnlich große Ansammlung der Heringsmöwe (*Larus fuscus*)

Hartmut Haupt

HAUPT, H. (2003): Eine ungewöhnlich große Ansammlung der Heringsmöwe (*Larus fuscus*). *Otis* 11: 95-96.

Am 25.9.2001 konnte am Schwielochsee mit 148 Heringsmöwen (134 ad., 14 immat.) die größte je beobachtete Konzentration dieser Art in Brandenburg nachgewiesen werden.

HAUPT, H. (2003): An unusual concentration of Lesser Black-backed Gull (*Larus fuscus*). *Otis* 11: 95-96.

148 Lesser Black-backed Gulls (134 adult, 14 immature birds) were observed on Lake Schwieloch in eastern Brandenburg on 25th September 2001. This is the largest concentration ever seen in Brandenburg and neighbouring federal states.

Hartmut Haupt, Hannemannei 8, 15848 Beeskow



Der September 2001 hatte in Ostbrandenburg gegenüber den langjährigen Mittelwerten die dreifache Niederschlagsmenge aufzuweisen und war zugleich der niederschlagreichste September seit 1900. So war auch der 25. dieses Monats verregnet. Obwohl der Regen am Nachmittag aufhörte, war der Tag von einem schönen "Altweibersommertag" weit entfernt. Da sich nur etwa 100 Kilometer nordöstlich unseres Raumes eine Grenze zu deutlich freundlicherem Wetter befand und der Wind dazu schwach aus Nordost wehte, erschien mir diese Großwetterlage interessant genug, um noch in den letzten beiden Stunden der Tageslichtperiode am Schwielochsee/Lkr. Oder-Spree und Dahme-Spree-wald nach rastenden Möwenvögeln zu suchen. Bereits vom ersten Standpunkt bei der Ortschaft Niewisch konnten eine diesjährige Zwergmöwe (*Larus minutus*) und neun diesjährige Trauerseeschwalben (*Chlidonias niger*) beobachtet werden. Danach suchte ich vom Ostufer bei Pieskow aus etwa die Mitte des 1350 ha großen Sees mit dem Spektiv ab und bemerkte dabei einen großen, recht dicht zusammenliegenden Trupp schwarzmanteliger Möwen. Die langflügelige Gestalt mit deutlich über den Schwanz ragenden Handschwingen, fehlende oder ganz schwache weiße Flecken in den Handschwingen und ein nur schmaler weißer Endsaum der Schirmfedern sprachen eindeutig für Heringsmöwen und nicht für Mantelmöwen (*Larus marinus*). Beeindruckend war die Anzahl der Vögel,

denn bei den nicht gerade häufigen Begegnungen mit der Heringsmöwe handelte es sich überwiegend nur um einzelne Individuen. Drei Zählungen des Trupps ergaben 148, 146, 148 Vögel wovon lediglich 14 Individuen diesjährig waren. Somit wurden 134 adulte + 14 diesjährige Heringsmöwen ins Beobachtungsbuch eingetragen.

Eine eindeutige Zuordnung zu einem der drei Taxa *L. f. fuscus*, *L. f. graellsii* oder *L. f. intermedius* war auf Grund der recht weiten Entfernung, des nachlassenden Tageslichtes und der nur schwimmend beobachteten Vögel nicht möglich. Die Mantelfärbung bei den Altvögeln war wenig heller als die Färbung der Schwingspitzen, nicht tief schwarz und ohne Kontrast zu den Spitzen der Schwinge wie bei klassischen *L. f. fuscus*, auch nicht hell schiefergrau wie bei typischen *L. f. graellsii*. Der Kopf war bei allen Individuen rein weiß ohne erkennbare Strichelung. Alle Möwen wirkten insgesamt recht groß und kompakt, nicht gerade zierlich wie oft *L. f. fuscus*. Danach spricht vieles für *L. f. intermedius* und die anderen Unterarten erscheinen eher unwahrscheinlich.

In Brandenburg und Berlin lag der Wegzugspfel der Heringsmöwe nach Beobachtungen von 1966-1998 im Oktober, Maximalzahlen konnten bereits ab September festgestellt werden und Wegzugstrupps über zehn Vögel wurden bis 1998 nur fünfmal registriert (MADLOW in ABBO 2001). Höchstzahlen zuvor waren 30 adulte und immature Indivi-

duen die, am 5.10.1968 über Berlin durchzogen (BRUCH & LÖSCHAU 1969), und 30 adulte, die am 21.9.2000 am Senftenberger See rasteten (H. Michaelis in HAUPT et al. 2002). Die 148 Heringsmöwen vom Schwielochsee übersteigen sogar die Jahressummen für Brandenburg und Berlin in den Spitzenjahren 1998 (140 Ind.) und 2000 (141 Ind.) (HAUPT et al. 2000, 2002).

Auch für die umliegenden binnenländischen Gebiete wurde bisher eine derart große Ansammlung nicht erwähnt, z.B. Sachsen und Thüringen nicht über 10 (STEFFENS et al. 1998, VON KNORRE et al. 1986), Bayern max. 18 (BEZZEL 1994), Bodensee max. 26 (WILLI in HEINE et al. 1998/99), Mecklenburg max. 13 (NEHLS in KLAFS & STÜBS 1987), Polen max. 80 (TOMIALOJC 1990). Sogar in den Küstengewässern von Mecklenburg-Vorpommern zählen zur Wegzugzeit größere Trupps zu den sehr seltenen Ausnahmen und bisher überschritten die Konzentrationen nur zweimal 100 Vögel (NEHLS in KLAFS & STÜBS 1987, HEINICKE 1996).

Ansammlungen der Heringsmöwe sind nur eine kurzfristige Erscheinung. Vielfach wurden Trupps nur durchziehend festgestellt oder sie rasteten lediglich für kurze Zeit, weil schlechte Witterung die Vögel wie auch im hier mitgeteilten Fall zu einer Zugunterbrechung zwang. So war auch erwartungsgemäß von den Heringsmöwen am Schwielochsee bei der Kontrolle am Folgetag nichts mehr zu sehen.

Literatur

- ABBO (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.
- BEZZEL, E. (1994): Artenliste der Vögel Bayerns. Garmischer vogelkdl. Ber. 23: 1-65.
- BRUCH, A. & M. LÖSCHAU (1969): Bemerkenswerter Durchzug der Heringsmöwe (*Larus fuscus*) im Herbst 1968 in Berlin. Ornithol. Mitt. 21: 140-141.
- HAUPT, H., W. MÄDLow & U. TAMMLER (2000): Avifaunistischer Jahresbericht für Brandenburg und Berlin 1998. Otis 8: 7-70.
- HAUPT, H., W. MÄDLow & U. TAMMLER (2002): Avifaunistischer Jahresbericht für Brandenburg und Berlin 2000. Otis 10: 1-65.
- HEINE, G., H. JACOBY, H. LEUZINGER & H. STARK (1998/99): Die Vögel des Bodenseegebietes. Orn. Jahreshfte für Baden-Württemberg 14/15: 1-847.
- HEINICKE, T. (1996): Ornithologischer Bericht 1995 für die Greifswalder Oie. Ber. Vogelw. Hiddensee 13: 97-120.
- KLAFS, G. & J. STÜBS (1987): Die Vogelwelt Mecklenburgs. Jena.
- KNORRE, D. VON, G. GRÜN, R. GÜNTHER & K. SCHMIDT (1986): Die Vogelwelt Thüringens. Jena.
- STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖBLER (1998): Die Vogelwelt Sachsens. Jena.
- TOMIALOJC, L. (1990): Ptaki Polski. Warszawa.

Erster Brutnachweis der Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*) in Brandenburg

Martin Löschau & Jörg Rathgeber



LÖSCHAU, M. & J. RATHGEBER (2003): Erster Brutnachweis der Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*) in Brandenburg. Otis 11: 96-98.

2003 gelang in dem Päwesiner Lötze (PM) der erste Brutnachweis der Nilgans für Brandenburg und damit der bisher östlichste dieses Neozoons in Deutschland.

LÖSCHAU, M. & J. RATHGEBER (2003): First breeding record of Egyptian Goose (*Alopochen aegyptiacus*) in Brandenburg. Otis 11: 96-98.

Located 25 km to the west of Berlin, this breeding record is the most eastern in Germany to date (2003) and marks a further step in the expansion of this introduced species (neozoon) in Western Europe. Breeding site, colonization history and some behavioural aspects are described.

Prof. Martin Löschau, Falstaffweg 46, 13593 Berlin

Jörg Rathgeber, Kiautschoustraße 1, 13353 Berlin

Im Jahr 2003 konnte der erste Brutnachweis der Nilgans im Land Brandenburg erbracht werden. Im

Hinblick auf die Ausbreitungstendenzen - besonders von Holland, Nordrhein-Westfalen und Nieder-

sachsen ausgehend - kam es nicht ganz unerwartet zu dieser Ansiedlung in Brandenburg. Der Brutplatz liegt im Päwesiner Lötze (PM), einem großräumigen, inzwischen auf ca. 450 ha ausgedehnten Sumpf- und Schilfgebiet mit eingestreuten Weidenbüschen und flachen Wasserflächen. Der 25 km westlich von Berlin gelegene Standort markiert die bisher östlichste bekannte Brut in Deutschland.

Zunächst erschien das Nilganspaar seit mindestens dem 5.5.2003 fast täglich morgens zwischen 6 und 8 Uhr zur Nahrungsaufnahme von Maissilage in einem Betonsilo der Gemarkung Wachow (HVL) am Nordteil des Lötzes (J. Hügel, R. Selig, H.-M. Wilke u.a.). Das an der einen Schmalseite offene Silo ist ca. 55 m lang, 20 m breit und 3,50 m hoch. Dort wurden die beiden Vögel auch am 23.5.2003 von M. Kolbe und am 30.5.2003 von M. Löschau angetroffen und als Nilgänse identifiziert. Die Neigung von Nilgänsen, neben sonstigen Futtermitteln aus landwirtschaftlichen Mieten auch Silage als Nahrung aufzunehmen, ist in anderen Regionen ebenfalls festgestellt worden (MOOIJ & BRÄSECKE 2000). Nachdem die Maissilage für die Viehfütterung aufgebraucht und das Silo geleert war (1.6.2003), konnten die beiden Gänse Anfang Juni 2003 noch mehrmals etwa 1 km entfernt auf kleinen Seichtwasserflächen des Wachower Lötzes beobachtet werden (J. Hügel, H.-M. Wilke).

Anlässlich einer Exkursion im Bereich des Päwesiner Lötzes am 13.7.2003 entdeckten die Teilnehmer (M. Prochnow, J. Rathgeber, B. Ratzke, W. Schreck und K. Urban) dann unerwartet die beiden Nilgänse getrennt sitzend in zwei nebeneinander liegenden verlassenen Graureiherhorsten einer kleinen Reiherkolonie. Die Horste befanden sich in etwa 2 m Höhe auf niedrigen Weidenbüschen innerhalb eines großräumigen Schilf- und Sumpfgebiets. Da bekannt ist, dass die Nilgans auch nicht mehr belegte Baumnester anderer Vögel als Nistplatz nutzt (SNOW & PERRINS 1998), bestand begründeter Brutverdacht. Von einer besonders ausgeprägten Neigung, Brutplätze in oder auf Gehölzen zu wählen, wird unter anderem auch aus Nordrhein-Westfalen berichtet (MOOIJ & BRÄSECKE 2000). Die Entfernung zwischen den von den Nilgänsen genutzten Nestern und dem oben beschriebenen Maissilo betrug nur 3 km.

Bei einer erneuten Kontrolle am 16.7.2003 entdeckte M. Löschau von einer erhöhten Beobachtungswarte aus eine schwimmende Nilgans in einem schmalen, langgezogenen Seichtwasserhabitat, welches sich unmittelbar vor den Büschen der

genannten Graureiherkolonie befand. Sie hielt sich ständig auf engbegrenztem Raum am Rande lockerer Schilfvegetation auf. Ein zweiter Altvogel war in dem schwer einsehbaren Gelände nicht zu entdecken. Nach einigen Minuten kamen plötzlich zwei kleine Dunenjunge aus dem Vegetationsbereich hervor und schwammen eilig zum Altvogel. In diesem Augenblick flog, aus größerer Entfernung kommend, eine Stockente (*Anas platyrhynchos*) heran und wasserte etwa 20 m neben den Gänsen. Die adulte Nilgans zeigte sofort ausgeprägtes Aggressionsverhalten, schwamm mit vorgestrecktem Hals und Kopf, zum Schluss flügel Schlagend, auf die Ente zu und vertrieb sie. Ein Junge führender Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) konnte dagegen kurz zuvor die betreffende Stelle unbehelligt passieren. Aggressives Verhalten während der Zeit der Jungenaufzucht ist offenbar typisch für die Nilgans (BRÄSECKE 1997, SNOW & PERRINS 1998). Die Aggression kann sich dabei auf alle möglichen vermeintlichen Feinde bis hin zu Jungrindern (MOOIJ & BRÄSECKE 2000) und Damhirschen (SCHRAMM 1997) richten. Negative Auswirkungen des Aggressionsverhaltens der Nilgans auf andere Vogelarten ließen sich bisher nur selten nachweisen (vgl. HÜPELER 2000, MOOIJ & BRÄSECKE 2000, VÖGELE 1997).

Da die Beobachtungsstelle mit den zwei Jungvögeln in unmittelbarer Nähe der beiden Reiherhorste liegt, in denen drei Tage zuvor die Altvögel saßen, gehen wir davon aus, dass der eine Horst der Nistplatz war und das daneben liegende Großnest die Funktion eines Ruheplatzes für den nicht brütenden Partner hatte.

Da das Nilganspaar am 6. und 13.8.2003 ohne Junge beobachtet wurde (T. Ryslavy), muss davon ausgegangen werden, dass die Brut erfolglos verlief.

Der hier beschriebene Brutnachweis ist im Zusammenhang mit den gegenwärtigen dynamischen Ausbreitungstendenzen dieser in Westeuropa zu den Neozoen (seit Beginn der Neuzeit - 1492 - durch den Menschen eingeführte Tierarten) gehörenden Vogelart zu sehen. So konnte G. Wagner in NW-Mecklenburg bereits 1992 eine erste Brut am Santower See (nördlich von Grevesmühlen) belegen. Brutnachweise aus den Jahren 2002 und 2003 bei Rostock dokumentieren die sich nach Osten ausdehnende Verbreitung der Nilgans in Mecklenburg-Vorpommern (S. Müller, mündl. Mitt.). Auch in Sachsen wurde 2002 eine erste Brut nördlich von Leipzig von M. Schulz & A. Krüger gemeldet (J. Steudtner, mündl. Mitt.). Für Sachsen-Anhalt liegt uns bisher nur ein publizierter Brutnachweis der

Nilgans von 1990 in der Saale-Elster-Aue bei Halle vor (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). In Thüringen wurde die erste Brut im Jahr 2000 am Cumbacher Teich (Landkreis Gotha) festgestellt (BAUMBACH 2000). 2002 konnten bereits drei Bruten in verschiedenen Landesteilen Thüringens nachgewiesen werden und 2003 hat S. Kämpfer die bisher östlichste Brut in Krachwitz bei Altenburg gemeldet (ROST 2003 und F. Rost, briefl. Mitt.). Die östlichsten Brutnachweise in den neuen Bundesländern liegen zurzeit somit alle zwischen dem 12. und 13. Längengrad.

Ebenfalls aus dem Jahr 2003 stammt ein Brutnachweis aus dem brandenburgisch-niedersächsischen Grenzgebiet. Ab 8.7. konnte 1 Paar mit 3 juv. (ca. 1 Woche alt) an der Elbe bei km 480 beobachtet werden (A. Bruch, briefl. Mitt.). Der Brutplatz blieb unbekannt, könnte aber in Brandenburg gelegen haben.

Die Hauptbrutareale Westeuropas liegen in Großbritannien mit geschätzten 800-1000 (HAGEMEIJER & BLAIR 1997) und den Niederlanden mit ca. 1350 Brutpaaren (LENSINK 1996). Von den Niederlanden aus erfolgte 1986 die Besiedlung des deutschen Niederrheins, der inzwischen einen Brutbestand von mindestens 120-150 Paaren beheimatet. Der gesamtdeutsche Bestand wurde schon 1995 auf mindestens 180-250 Brutpaare geschätzt, und der gegenwärtige, in Zunahme begriffene, westeuropäische Bestand wird in seiner Gesamtheit auf mindestens 2300-2800 Brutpaare veranschlagt (MOOIJ & BRÄSECKE 2000).

Literatur

- ABBO (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.
- BAUMBACH, D. (2000): Nilgans, *Alopochen aegyptiacus* (L.), brütete am Cumbacher-Teich. Thüring. Ornithol. Mitt. 49/50: 129-130.
- BRÄSECKE, R. (1997): Die Nilgans. Unsere Jagd 47: 32-34.
- GNIELKA, R. & J. ZAUMSEIL (1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts - Kartierung des Südtails von 1990-1995. Halle.
- HAGEMEIJER, W. J. M. & M. J. BLAIR (1997): The EBCC Atlas of European breeding birds: their distribution and abundance. London.
- HÜPELER, S. (2000): Nilgänse (*Alopochen aegyptiacus*) - Neubürger in der Avifauna Nordrhein-Westfalens. Charadrius 36: 8-24.
- KRETZSCHMAR, E. (1999): "Exoten" in der Avifauna Nordrhein-Westfalens. Charadrius 35: 1-15.
- LENSINK, R. (1996): De opkomst van exoten in de Nederlandse avifauna; verleden, heden en toekomst. Limosa 69: 103-130.
- MOOIJ, J.H. & R. BRÄSECKE (2000): Zur Brutbiologie der Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*) im Kreis Wesel. Charadrius 36: 25-35.
- SCHRAMM, A. (1997): Konflikt zwischen Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*) und Damhirsch (*Dama dama*) - zu unterschiedlichen Verhaltensweisen. Beitr. Naturk. Niedersachsens 50: 21-23.
- SNOW, D. W. & C. M. PERRINS (1998): The Birds of the Western Palearctic. Oxford, New York.
- ROST, F. (2003): Ornithologische Besonderheiten in Thüringen 2002. Mitt. Inform. Ver. Thür. Ornithol. 24: 1-29.
- VÖGELE, G. (1997): Nilgans tötet Teichhuhn (*Gallinula chloropus*). Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 55/56: 33.

Zwei erfolgreiche Bruten der Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*) - Resultat einer Doppelehe ?

Martin Fiddicke



FIDDICKE, M. (2003): **Zwei erfolgreiche Bruten der Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*) - Resultat einer Doppelehe ?** Otis 11: 99-101.

Wohl erstmalig wird bei der Zwergdommel Polygynie vermutet. Ein Männchen fütterte im August 2003 in den Altfriedländer Teichen (MOL) abwechselnd zwei Bruten. Im Abstand von 2 Wochen wurden 2 bzw. 5 Junge flügge.

FIDDICKE, M. (2003): **Two successful broods of the Little Bittern (*Ixobrychus minutus*) - Result of bigamy ?** Otis 11: 99-101.

Perhaps the first record of suspected polygyny in the Little Bittern. A male alternately fed two broods of 2 and 5 juveniles respectively on the Altfriedland fishponds.

Martin Fiddicke, Rotdornstraße 13, 16269 Bliesdorf

An einem etwa 1 Hektar großen Fischereiteich bei Altfriedland (Lkr. Märkisch Oderland) gelangen am 6. August 2003 überraschenderweise zwei Brutnachweise für die Zwergdommel durch S. Fahl und den Verfasser, wobei offenbar nur ein Männchen beteiligt war. Nachfolgend wurden insgesamt mindestens 7 flügge Jungvögel ermittelt. Einzelbeobachtungen von Alt- oder Jungvögeln gab es ebendort seit 1998 nahezu alljährlich, ohne dass Brutverdacht geäußert werden konnte. Brutnachweise der Zwergdommel in Brandenburg wurden in den letzten Jahrzehnten sehr selten erbracht, dementsprechend wird der aktuelle Landesbestand auf unter 20 Reviere veranschlagt (HAUPT in ABBO 2001).

BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966) verweisen anhand von Beispielen auf die ausgeprägte Neigung dieser Dommelart zu loser Koloniebildung, bemerken aber weiter: "Die Paarbildung dürfte vor der Markierung des Nistplatzes erfolgen, ist aber bisher kaum untersucht."

Brutplatzbeschreibung

Das Nistgewässer ist ein künstlich angelegter Fischzuchtteich in der Form eines Quadrates mit einem ca. 2 Meter breiten, geschlossenen Schilfgürtel ringsum. Der Schilfwuchs zeichnet sich durch beträchtliche Höhe mit kräftigen Stengeln, sowie Dickichtcharakter mit gut ausgebildeter Knickschicht aus, besonders wasserseitig. Durch Deichwege getrennt, wo oft Kraftfahrzeuge verkehren, schließen sich ähnliche Teiche an. Deren Ufer werden aber zum Teil regelmäßig gemäht, so dass Schilfsäume wie am Brutgewässer nur abschnittsweise bestehen. Außerdem wurden von Hobbyanglern Schneisen geschlagen.

Auch wenn im nahen Umfeld reichlich Weiden- und Sumpfstreifen existieren, ist doch der unmittelbare Lebensraum der Dommeln recht strukturarm. Es finden sich, außer wenigen eingegliederten Weidenbüschen, keine Röhrichtbuchten und Inseln. Die Wasserstände im gesamten Teichgebiet werden übers Sommerhalbjahr auf konstant hohem Niveau angestaut. Durch den regen Angelbetrieb sind die Tiere an eine entsprechende Geräuschkulisse gewöhnt und zeigen selbst bei Lärm kaum Reaktionen.

Beobachtungen zum Brutgeschehen

Neben einem Nestfund mit etwa 8-10 Tage alten Dunenjungten (klettern schon nahe dem Nest umher), wurden am 6. August im Schilfgürtel am schräg gegenüberliegenden Ufer weiterhin 2 fast oder eben flügge Junge (voll ausgewachsen, auf dem Kopf noch reichlich Dunen) dicht beieinander gesehen. Umfangreiche Beobachtungen und Videodokumentationen über insgesamt etwa 20 Tagesstunden zwischen dem 6. und 21. August (weitere Beobachter: J. Mundt, H. Pawlowski) belegen eindeutig, dass ein und dasselbe Männchen zwei ca. 14 Tage versetzt begonnene Bruten versorgte. Die Fütterung der Nestlinge durch das Männchen erfolgte etwa im Stundentakt, am 15. August gab es auch bis zu 3 Fütterungen pro Stunde.

Nur am 6. August (zweimal) und einmal am 16. August wurde bei der späteren Brut das fütternde Weibchen registriert. Am 7. August erschienen Männchen und Weibchen einmal kurz nacheinander bei den ausgewachsenen Jungen mit Nahrung. Diese lauerten genau im selben Bereich wie tags zuvor an der Wasserkante, die äußersten Schilfhäl-

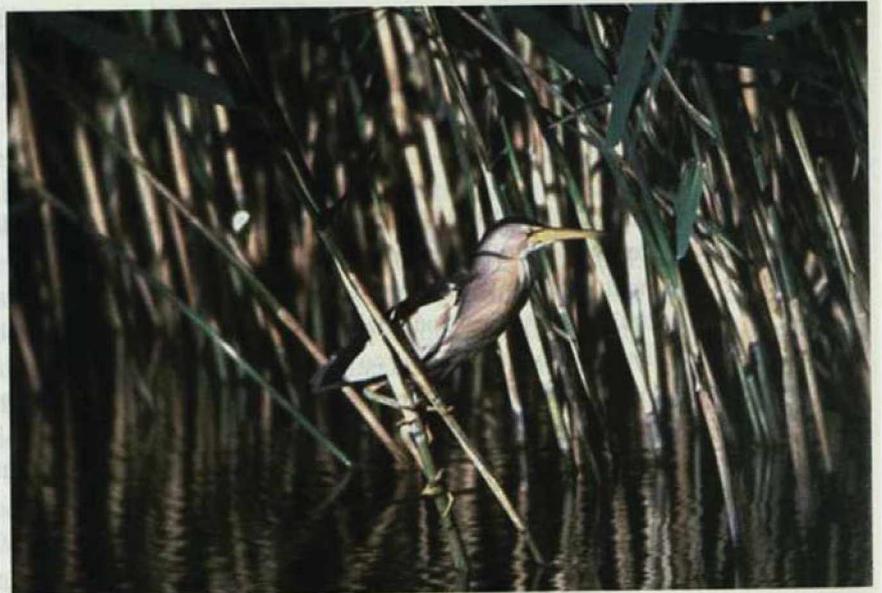


Abb. 1 (oben): Zwergdommelmännchen nähert sich zur Fütterung dem Nest. Foto: M. Fiddicke.

Fig. 1 (above): Little Bittern male approaching the nest for feeding.



Abb. 2 (unten): Jungvogel etwa 3 Tage vor dem Flüggewerden. Foto: M. Fiddicke.

Fig. 2 (below): Almost fully fledged juvenile Little Bittern.

me erklimmend. Ob es sich um das zweite anwesende Weibchen oder um das eigentlich für die Dunenjungen zuständige handelte, blieb ungewiß. Es wird vermutet, dass tatsächlich nur noch ein Weibchen verblieben war und dieses fehlgeleitet wurde. Das Männchen ließ nämlich unmittelbar vorher von dort Balzrufe vernehmen. Bei der anderen Brut trat währenddessen eine mehrstündige Fütterungspause ein. An beiden Tagen saß das Männchen nachmittags zum Sonnenbaden immer wieder für längere Zeit an exponierter Stelle im Nachbarsteich. Es ließen sich somit seine Aktionen über weite Phasen gut verfolgen. Die beiden Jungen der früheren Brut wurden letztmalig am 10. August im benachbarten Kleinteich beobachtet. Sie erbeuteten selbständig Fische und waren voll flugfähig.

Bei der späteren Brut konnte am 15. August die

Brutgröße mit 5 ermittelt werden, als sich die Jungvögel frei vor dem Nest an der Schilfkante versammelt hatten. Alle waren auf Kopf und Rücken noch dicht mit Dunen geschmückt. Spielerisch wurde der Fischfang geprobt, indem mit dem Schnabel nach im Wasser treibenden Schilfstückchen geschnappt wurde.

Am 17. August entfernten sich die Jungen bereits über 10 Meter vom Nest, dabei zum Teil regelrechte Sprints hinlegend.

Am 21. August absolvierte ein Jungvogel eine kleine Flugstrecke. Zuvor wurden nie Flugübungen gezeigt.

Anscheinend wanderten sämtliche Familienmitglieder wenige Tage später aus dem Brutgebiet ab, denn von den letzten Augusttagen an wurde keine Dommel mehr gesichtet.

Diskussion

Zur Einordnung der eigenen Beobachtungen im Altfriedländer Zwergdommelrevier wird vergleichend auf Daten zum Fortpflanzungsablauf in BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966) zurückgegriffen. Vorangestellt sei, dass sich dort über Polygynie keinerlei Hinweise finden. Dafür lediglich folgender Text: "In der Mehrzahl anscheinend eine Jahresbrut; nicht selten aber auch Zweitbruten, die dann meist ineinandergeschachtelt sein dürften...". Weiter wird mitgeteilt: "Zunächst beginnt nur das stärkste Männchen mit dem Nestbau und verteidigt das Revier so lange gegen Nebenbuhler, bis sein Weibchen mit der Eiablage begonnen hat. Erst jetzt darf ein weiteres Männchen dasselbe Revier mitbenützen...".

Bei der derzeitigen Seltenheit der Art in Brandenburg wäre ein solches Ereignis, dass ein zweites Paar auf Abruf bereitsteht und sofort zur Brut schreitet, überaus unwahrscheinlich.

Ausführliche Beschreibungen machen BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966) zu den Nestbauaktivitäten. Hiernach gehen diese in mehreren Bauabschnitten vonstatten, wobei eine feste Arbeitsteilung zwischen den Gatten eingehalten wird. Ebenso geschieht die Bebrütung des Geleges etwa zu gleichen Anteilen. Legt man eine Brutdauer von 18 - 20 Tagen und eine Frist von ca. 25 Tagen bis zur Erlangung der Flugreife der Jungen zugrunde, muss die Version von zwei Schachtelbruten eines Paares in so kurzer Zeit wie in diesem Fall als unrealisierbar beurteilt werden. Während einer Gelegebebrütung erneuter Nestbau, Paarungen und nach etwa zehntägiger Legepause das Zeitigen eines Zweitgeleges, anschließende Sololeistungen non-

stop über mehrere Wochen hinaus, einbezogen die sensiblen Schlupf- und Huderphasen beider Bruten, ist weder von der Physiologie her vorprogrammiert, noch im Sozialverhalten koordinierbar, so dass zwangsläufig Vermehrungsausfall einträte. Die Faktenlage lässt also nur die Schlussfolgerung einer Doppellege des Männchens (Polygynie) zu.

Gerade an der Verbreitungsgrenze einer Art sind abweichende Partnerbeziehungen (man denke auch an Hybridisierung bei anderen Vogelgattungen) eher zu erwarten als in Kerngebieten. In der Regel finden die Zwergdommeln in Brandenburg an ihrer nördlichen Verbreitungsgrenze wohl keinen geeigneten Partner. Infolge fehlender Konkurrenz durch andere Männchen könnte ein Revierinhaber aber auch leichter die Gunst zweier Weibchen gewinnen, wenn zufällig ein zweites erschien. Eigenartigerweise wurde nach dem 7. August am Altfriedländer Brutplatz nur noch eine Weibchenfeststellung gemacht.

Entweder sind die Weibchen im Gegensatz zu unserem Männchen vorwiegend dämmerungsaktiv gewesen oder sie beteiligten sich mit zunehmenden Alter der Jungen immer weniger an der Aufzucht, zogen eventuell auch vorzeitig ab und überließen dem Vater das alleinige "Sorgerecht".

Literatur

- ABBO (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.
 BAUER, K.M. & U.N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1. Wiesbaden.

Ungewöhnliche Trupfstärke des Rebhuhns (*Perdix perdix*) unter den gegenwärtigen Bedingungen in Brandenburg

Torsten Ryslavy



RYSLAVY, T. (2003): Ungewöhnliche Trupfstärke des Rebhuhns (*Perdix perdix*) unter den gegenwärtigen Bedingungen in Brandenburg. Otis 11: 102.

Ein Trupp von 32 Rebhühnern wurde am 12.10.03 in der Prignitz beobachtet.

RYSLAVY, T. (2003): In the existing conditions in Brandenburg an unusual flock size of the Partridge (*Perdix perdix*). Otis 11: 102.

A flock of 32 Partridges was observed in the Prignitz area on 12.10.03.

Torsten Ryslavy, Brandenburger Str. 14, 14641 Retzow; email: ryslavy@gmx.de

Das Rebhuhn musste, insbesondere in den 1990er Jahren infolge von veränderter Landnutzung und höherem Prädationsdruck für bodenbrütende Arten, in allen Regionen Brandenburgs erhebliche Bestandseinbußen hinnehmen. So wird der Brutbestand nur noch auf 1.000 bis 2.000 Reviere geschätzt (HAFERLAND in ABBO 2001). Selbst dies scheint noch relativ hoch beziffert zu sein.

In der Literatur sind nur aus den 1970er Jahren große Trupfstärken für diese Standvogelart, für die keine Wanderungen bei uns bekannt sind, belegt. So gibt DITTBERNER (1996) für den Verbreitungsschwerpunkt Uckermark für diese Zeit aus dem Winter größere Flüge von bis zu 46 Ind. an: 18.2.1979 bei Schwedt/UM 46 Ind.; 30.1.1974 bei Briest/UM 35 Ind.; 26.11.1978 bei Kunow/UM ca. 30 Ind. Auch aus dem Fiener Bruch (Krs. Potsdam-Mittelmark) gibt es aus dieser Zeit Beobachtungen von bis zu 40 Ind. im Winter (T. Bich, mdl.). Da eine Familie ausnahmsweise aus bis zu 20 Jungvögel bestehen kann (HAFERLAND in ABBO 2001), sind hier mehrere Familien zu -verbänden vereint gewesen. KALBE in RUTSCHKE (1983) gibt eine durchschnittliche Trupfstärke von 9 Ind. für den Winter an, wobei diese stark wechseln kann.

Seit Ende der 1970er Jahre sind keine großen Trupfstärken von über 20 Ind. mehr bekannt geworden. HAFERLAND (in ABBO 2001) gibt sogar an, dass Trupfstärken von über 10 Ind. in den letzten Jahren sehr selten geworden sind.

Um so erstaunlicher war die Beobachtung eines aus 32 (!) Individuen bestehenden Rebhuhntrupps am 12.10.2003 im Landkreis Prignitz in der Nähe der Ortschaft Bärensprung am Rande der Jäglitz-

niederung ("Dannenwalder Luch"). Es handelt sich hierbei um eine relativ reichstrukturierte Landschaft mit Ackerbrachen, -randstreifen, Wegrainen, kleinflächigen Trockenrasenpartien an einer bis 80 m hohen Moränenkuppe (Eichholzer Berg), Heckenstrukturen sowie der Jäglitz-Niederung als dominierendem Niedermoorzug, der 4 km westlich in die Karthane-Niederung übergeht. Der direkt am Weg aufliegende Trupp flog zum Eichholzer Berg, um am Fuße in einer Hochstaudenflur zu landen. Leider konnte aufgrund der nur wenige Sekunden dauernden Beobachtungszeit nicht die Anzahl der Alttiere und somit die genaue Anzahl der Familien in diesem Trupp ausgemacht werden.

Für den Vorkommensschwerpunkt Uckermark gibt HAFERLAND (in ABBO 2001) für den hier relevanten Monat Oktober bei $n = 46$ Trupps eine durchschnittliche Trupfstärke (ohne Einzelvögel und Paare) von 8,6 Ind. an. Somit ist diese hohe Trupfstärke von 32 Ind. als gegenwärtig absolute Ausnahme zu werten.

Anmerkung: Eine eventuelle Aussetzung von nachgezüchteten Rebhühnern ist für diesen Raum nicht bekannt geworden.

Literatur

ABBO (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.

DITTBERNER, W. (1996) Die Vogelwelt der Uckermark. Galenbeck

RUTSCHKE, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.

Über eine Spätbrut der Ringeltaube (*Columba palumbus*)

Lothar Henschel



HENSCHEL, L. (2003): Über eine Spätbrut der Ringeltaube (*Columba palumbus*). Otis 11: 103-105. In Dabendorf/TF begann eine Ringeltaube am 5.10.03 mit der Brut. Am 18.11. flog ein Jungvogel aus. Die erfolgreiche Spätbrut wird vor dem Hintergrund relativ milder Temperaturen während der Aufzuchtzeit diskutiert.

HENSCHEL, L. (2003): Late breeding in the Wood Pigeon (*Columba palumbus*). Otis 11: 103-105. A Wood Pigeon pair began breeding in Dabendorf on 5.10.03. One juvenile fledged on 18th November. The succesful late brood is discussed in relation to the relatively mild weather during the rearing period.

Lothar Henschel, Trebbiner Str. 5, 15806 Dabendorf

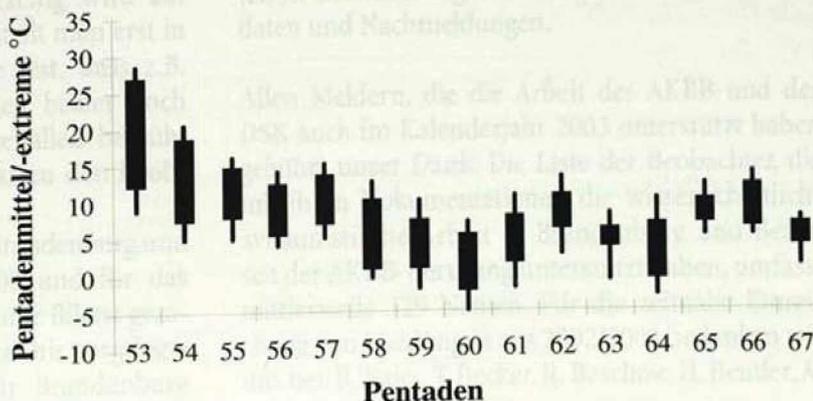
Noch vor weniger als 50 Jahren galt die Ringeltaube im ländlichen Raum Brandenburgs als regelmäßiger Zugvogel. Seit Anfang der 1980er Jahre werden - wohl durch verbessertes Nahrungsangebot (Mais) und klimatische Faktoren bedingt - in unserer Region vermehrt überwinterte Individuen festgestellt, die auch durch Balz auffällig werden (aus jüngster Vergangenheit: 18.12.03 und 9.1.04 anhaltende Rufreihen mit Balzflügen; Revierrufe: 20./21.12.03, 28./31.12.03, 7.1.04). Zögerlich mehrten sich die Stimmen über Spätbruten in Brandenburg. SCHUMMER (in RUTSCHKE 1983) macht dazu eine Angabe (21.9.76: juv. auf dem Nest, Berlin-Dahlem). WITT (in ABBO 2001) verweist auf 2 Fälle im Oktober (12.10.91: 2 juv. 2-3 Wochen alt, Kladow/B, S. Kirchner, M. Kühn und 13.10.93: 2 fast flügge Junge auf dem Nest, Beeskow, A. Schmidt). Ein weiteres Oktoberdatum (5.-10.10.00) stammt aus Berlin-Tempelhof von B. Ratzke über eine erfolglose Brut (BOA 2001).

Über eine Spätbrut aus der Notte-Niederung sei hier berichtet. Brutplatz war eine etwa 50-jährige Gemeine Hasel (*Corylus avellana*) in Dabendorf,

Landkreis Teltow-Fläming. Das in 7,80 m Höhe befindliche Nest wurde am 3.10.03 fertiggestellt. Im zeitlichen Ablauf der Individualentwicklung traten von der Eiablage bis zum Flüggerwerden keine nennenswerten Abweichungen auf (vergl. SCHERNER in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980). Als bald zeigten sich aber die Tücken des Herbstes (Abb. 1). Der nach Brutbeginn (5.10.) sichtlichen Erwärmung folgten in Pentade 59 (Brutende) an 3 aufeinander folgenden Tagen Nachfröste, die - sich in der ersten Lebenswoche des juv. fortsetzend - ihr Maximum mit -5°C erreichten (verstärkter Blattfall 24.10.). Beträchtliche Niederschläge waren am 26.10. (9 ml) und am 30.10. (11 ml) zu verzeichnen. Infolge ganztägiger Anwesenheit von einem Elter konnten Temperaturabfall, Niederschläge und Wind den Jungvogel bislang nicht schädigen. Ab 2.11. blieb dieser tagsüber in einer stetig wachsenden Zeitspanne allein im Nest. Ein jeweils nächtlich anwesender ad. wurde bis Ende 63. Pentade (11.11.) festgestellt. Der von Oktober ab stark schwankende Temperaturgang fand zum Zeitpunkt des durch die Eltern ungeschützten Heranwachsens des juv. einen erneuten

Abb. 1: Temperaturverlauf im Untersuchungsgebiet während der Brutperiode der Ringeltaube. Box: Spanne zwischen mittleren Pentadenmaxima und -minima. Striche: Extremwerte. Brutbeginn: Pentade 56; Nächtigung außerhalb des Nestes: Pentade 65.

Fig. 1: Temperature evolution in the study area during the breeding period of the Wood Pigeon.



Tiefpunkt (-3°C). Vom 16.11. zum 17.11. (Übergang zur Pentade 65) ging die neuerliche Erwärmung mit Dauerregen (19 ml) und mittlerer Windstärke 4 einher, deren Böen Geschwindigkeiten bis zu 17,4 m/s erreichten. Eben geschilderte Umstände führten am selbigen Tage zur vollständigen Entlaubung des Haselstrauches, wodurch die Schutzlosigkeit gegenüber Witterung sowie tag- und nachtaktiven Prädatoren beträchtlich erhöht wurde.

Am 18.11. verließ der Jungvogel erstmalig sein Nest, welches er nach dem 19.11. nicht mehr aufsuchte. Es folgte ein zweitägiger Aufenthalt im kahlen Geäst einer Traubeneiche (*Quercus petraea*). Seine Spur verlor sich schließlich am Nachmittag des 21.11. im Alter von etwa 31 Tagen in den Kronen alter Kiefern, wohin er wohl von den Eltern gelockt wurde. Fütterungen zwischen dem 09. und 20.11. wurden jeweils gegen 9 Uhr (2), 11 Uhr (2), 13 Uhr (1), 15 Uhr (3) notiert (in Klammern Anzahl Fütterungen).

Die kontinuierliche Minderung des Blattwerkes bedingte die Änderung des Verhaltens der Eltern-tiere. Am 28.10. waren schon 50% der Blattfülle des Haselstrauch verloren gegangen, einschließlich der, die das Nest im peripheren Bereich des Strauches hervorragend tarnte. In der Phase reicher Belaubung zeigten die Tauben bei sich nähernden Menschen keine erkennbaren Reaktionen. Das anfänglich vertraute Verhalten wich zunehmend einem solchen im Kontext der Sicherheit. Befanden sich Personen im 40 m-Bereich der "Einflug-schneise" vom Neststandort, wichen die ad. beim Anflug weiträumig (z.T. gänzlich) aus, um anschlie-

ßend in kleinen "Etappen" im Schutze der Kronen etwa 120 Jahre alter Waldkiefern (*Pinus sylvestris*) das Junge zu erreichen. Dabei verzögerte sich z.B. am 19.11 die Fütterung solcher Störungen wegen um 15 Minuten. In diesem Zusammenhang darf der Hell-Dunkel-Wechsel als limitierender Umweltfaktor für die Nahrungsbeschaffung nicht unberücksichtigt bleiben. Zum Ende der Nestlingsphase verringerte sich die Tageslänge (8 Stunden, 28 Minuten) um 3 Std., 6 min gegenüber dem Zeitpunkt der Eiablage.

Ursache für den Erfolg der späten Ringeltauben-brut ist der Umstand, dass geeignete Schutzmechanismen gegenüber abiotischen Umweltfaktoren jeweils vor deren Einflussnahme ausgebildet waren, dass der Jungvogel den tag- und nachtaktiven Prädatoren nicht zur Beute wurde und die relativ niederschlagsarme sowie warme zweite Novemberhälfte dem Erwerb der vollständigen Flugfähigkeit förderlich war.

Literatur

- ABBO (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.
 BOA (2001): Berliner Brutvogelbericht 2000. Berl. ornithol. Ber. 11: 234.
 GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Wiesbaden.
 RUTSCHKE, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Otis - Zeitschrift für Ornithologie und Avifaunistik in Brandenburg und Berlin](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Haupt Hartmut

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. Eine ungewöhnlich große Ansammlung der Heringsmöwe {Larus fuscus} 95-104](#)